

Vorsicht, Brücke!

Eine Hafenrundfahrt mit dem Personenschiff „Stadt Bamberg“

Von Friederike Stark

Ruhig und friedlich liegt das weiße Schiff an seinem Anlegeplatz am Kranen. Kleine dreieckige Fähnchen mit den Farben verschiedener Länder, wehen an einer Schnur am Bug im Wind. An der Backbord- und Steuerbordseite steht in großen schwarzen Lettern „Stadt Bamberg“. Auf dem Außendeck stehen weiße Metallbänke, zwischen denen kleine blaue Tische angebracht sind. Durch große Panoramafenster kann man das Innere des Schiffs erkennen, das man durch die Glastür im ersten Drittel betritt. Ein kleiner Kiosk, auf dessen hölzerner Theke eine Auswahl an Chips, Kaugummis und Gummibärchen neben Postkarten mit verschiedensten Motiven Bambergs angeboten werden, fällt zuerst auf. Dahinter befindet sich der Ausgang zum Steuerstand, der mit dem gleichen dunklen Holz der Theke verkleidet ist. Späht man hinter diesen Ausgang, entdeckt man eine kleine Kombüse, in der eine Eistruhe, eine gewöhnliche Kaffeemaschine und einige Schränke stehen. Eine Frau mit schulterlangen blonden Locken, weißem Polohemd mit einem kleinen blauen Emblem auf der Brust mit der Aufschrift „Personenschiffahrt Kropf“ und einer dunkelblauen Kellnerschürze kocht Kaffee.

Auf einmal gerät das Boot leicht ins Schaukeln. Der Chef der Firma „Personenschiffahrt Kropf“ Fritz Kropf, begibt sich mit seinem Sohn Markus auf das Schiff. Fritz Kropf ist der Kapitän des Schiffs. Er ist etwa sechzig Jahre alt und trägt ein strahlend weißes Hemd mit dem kleinen Emblem seiner Firma auf der Brust und vier goldenen Streifen auf den blauen Schulterklappen. Die Hosenträger der marineblauen Hose sind durch das kurzärmelige Hemd zu erkennen. Um das linke Handgelenk hat er eine große, schwere goldene Uhr. Unter dem Kragen seines Hemdes spitzt ein Goldkettchen hervor. Freundlich lächelt er seinen Sohn an, der auf einer Tafel am Einstieg die nächste Fahrt eintragen soll.

Jetzt kommt das Schiff gehörig ins Schwanken. Eine Gruppe von etwa 20 Schülern, alle etwa 17 oder 18 Jahre alt, betreten das Boot. Sie erfüllen es mit lautem Geplauder. Als erstes beraten sie, ob sie nicht ein „Schäpsle“ trinken wollen. Scherzend gehen sie in den hinteren Teil des Schiffs und hören nicht mehr, dass ihre Lehrerin die Dame am Kiosk sofort bittet, keinen Alkohol an die Schüler zu verkaufen. Die Jungs gehen über die kleine Treppe aufs teils vom Regen noch feuchte Außendeck und nehmen

auf den Bänken Platz. Weitere Schüler, diesmal auch einige Mädchen trödeln auf das Schiff, hochofrennt darüber, dass man hier auch rauchen darf. Gemeinsam setzen sie sich im Bauch des Schiffs auf die sonnenblumengelben Bänke.

Das Schiff wird startklar gemacht. Die Tauen werden gelöst, die Glocke ertönt, der Motor beginnt zu röhren. Langsam kommt das Schiff in Fahrt. Der Geruch von Diesel breitet sich aus. Die Schüler werden immer stiller, warten, was passiert. Nur ein Mädchen zückt ihr Handy, wählt und ruft in den Hörer: „Ey Martin, is' es oben nass?“ Unter lautem Gelächter packen alle ihre Sachen zusammen und gehen aufs obere Außendeck. Über die Lautsprecher beginnt die zur Rundfahrt gehörige Durchsage. Vorbei ein „Klein-Venedig“ schwimmt die „Stadt Bamberg“ den linken Regnitzarm entlang. Da ertönt die Ansage: „Alles setzen, die erste Brücke!“ Die Schüler brüllen vor Lachen, reißen Sprüche, während die „Markusbrücke“ immer näher kommt. Doch auf einmal sind alle still. Das Schiff ist schon mit dem Bug unter der Brücke, als alle intuitiv ihre Köpfe einziehen. Das Schiff passt samt Passagieren geradeso unter der Brücke hindurch. Nachdem klar ist, dass man im Sitzen nichts zu befürchten hat, fassen die Schüler neugierig an die Brücke, die sie bei leicht ausgestreckten Armen mit ihren Fingerspitzen ohne weiteres berühren können.

Die Brücke ist passiert und das Schiff steuert geradewegs die „Gaustadter Schleuse“, auch „Schleuse 101“ genannt, an. Die „Bamberg“ fährt ans linke Ufer heran und ein Mann steigt auf das Festland aus. Während der Mitarbeiter im blaugrauen T-Shirt und Jeans sich an einem Stromkasten zu schaffen macht, müht sich das Schiff in die schmale Einfahrt der Schleuse. Es gibt einen leichten Ruck und das Schiff schrammt mit Steuerbord und Backbord an den Schleusenwänden an, die nur wenige Zentimeter vom Schiff entfernt sind. Es bleibt stehen. Nichts geschieht. Die Schüler schauen sich verwundert um, bis einem von ihnen auffällt, dass der Gehweg immer höher herankommt. Das Wasser wird aus der Schleuse gepumpt und das Schiff sinkt. Langsam wird es im Inneren schon dunkel, da die Mauern der Schleuse über den Fenstern sind. Es riecht nach Algen und Moos. Man könnte nun über die Brüstung direkt auf den Gehweg steigen. Langsam wird es auch auf dem Außendeck ein wenig dunkler.

Vorsicht, Brücke! - Fortsetzung

Das Licht fällt nur noch von oben wie durch einen Schacht ein. Die alten, feuchten Steinmauern glänzen glitschig. Viele der Fahrgäste wollen die Mauer berühren, lassen es dann aber doch, da die Mauern über und über mit Algen bewachsen sind. Das Schleusentor ist nun vollständig geöffnet und der Wasserspiegel liegt dreieinhalb Meter tiefer als zuvor.

Weiter die Regnitz entlang wird das erste Hafenbecken angesteuert, an dessen Ufer graue Wellblechgebäude stehen. Nach einer etwas wackeligen Wende wird das zweite Hafenbecken angesteuert, indem zwei Flusskreuzfahrtschiffe liegen, die auf ihre Gäste warten. Im Vergleich zur „Stadt Bamberg“ sind die beiden Kreuzer fast schon gigantisch. Durch die Fenster erkennt man einen edlen Speisesaal mit runden Tischen, marineblauen Tischdecken und großen Orchideen auf dem Piano in der Mitte des Saals. Nach einer weiteren Wende tritt das Vergnügungsschiff „Stadt Bamberg“ seine Rückfahrt an, schippert zurück durch die Schleuse, nach der sich die Türme des Bamberger Doms aufbauen. Ein weiteres Mal ducken sich die Fahrgäste automatisch beim Unterfahren der „Markusbrücke“. Die Schulklasse fotografiert begeistert Kleinvenedig und fachsimpelt, wie die Bewohner sich und ihre Häuser bei Hochwasser schützen. Der „Kranen“ ist schon zu sehen und die Schüler gehen nach und nach ins Innere. Nur die Lehrerin steht erst auf, als das Schiff angelegt hat. Sie läuft über die Außentreppe hinunter in den Bauch des Schiffs, zwischen den Sitzplätzen durch. Da liegen sie, zwei kleine, leere Schnapsflaschen.